

Werkstatt-Schule e. V.

Eine Reise zu unbekannten Stärken

Ausbildungsbetriebe attestieren jungen Menschen häufig ein mangelndes Durchhaltevermögen. Für Lars Kooock, Pädagogischer Mitarbeiter im Berufsorientierungszentrum der Werkstatt-Schule im Industriepark, liegt das nicht primär in den Eigenschaften der Schülerinnen und Schüler begründet, sondern in einer häufig zu schnellen oder nicht gründlich überlegten Entscheidung für einen Ausbildungsberuf. Seit Sommer 2018 verfolgt die Werkstatt-Schule deshalb ein neues, bundesweit einmaliges Konzept der Berufsorientierung. Und verzeichnet gute Erfolge damit.

Das FinduS-Programm der Werkstatt-Schule ist bereits seit 2008 ein fester Bestandteil der ersten Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen in Hannover und Region. Schülerinnen und Schüler vor ihrem Schulpraktikum können hier im Industriepark Stöcken an typischen Aufgaben eine Vielzahl an Berufen praktisch ausprobieren. War dieses Angebot bislang den Klassen 8-10 vorbehalten, steht es nun durch Erlass des Kultusministeriums aus dem Frühjahr 2018 auch den Jahrgängen 11-13 zur Verfügung. „Das hat uns dazu gebracht, zu überdenken, wie wir Berufe aufteilen müssen, damit die Jugendlichen einen besseren Einstieg finden“, erklärt Lars Kooock. „Deshalb gehen wir nach dem RIASEC-Persönlichkeitsmodell vor.“

Die eigenen Interessen und Fähigkeiten erkunden

Verpackt in die Geschichte einer Schiffsreise, durchlaufen die Kinder und Ju-

gendlichen an ihrem Berufsfindungstag mehrere Räume, die jeweils unter einem Motto stehen. „Packen wir's an“ heißt es zum Beispiel im Motorraum, der stellvertretend für die handwerklich-technischen Berufe steht. Hier wird eine Klimaanlage-



Eine Handmassage tut gut. Gegenseitige Berührungen sind für viele Schülerinnen und Schüler oft eine neue Erfahrung.

Anpacken ist angesagt bei den handwerklich-technischen Berufen



katastrophe simuliert. Die Schüler müssen den Motor ausbauen, die Elektrik überprüfen und einen Gummipuffer bauen. Das Material in diesem Raum stellt übrigens die Continental. „Der Austausch und die Kooperation mit den Betrieben sind sehr wichtig“, erklärt Lars Kooock. Auch, um herauszufinden, welche Eigenschaften und Fähigkeiten in den einzelnen Berufen gefordert sind.

Diese Fähigkeiten entdecken die Schülerinnen und Schüler oft während des Tages in der Werkstatt-Schule ganz neu. Im Sozialraum etwa, wo es um medizinische und soziale Berufe geht, oder im Theaterraum, in dem gemeinsam ein Stück entwickelt wird. Wie in allen anderen Räumen auch, gibt es hier jeweils die unterschiedlichsten Formen, wie sich Interessen in Berufen widerspiegeln können. Wer gerne Projekte startet, Feste organisiert oder für eine Sache Werbung macht, fühlt sich vielleicht im Raum E am wohlsten, wo sich die Schiffrezeption und das Bordrestaurant befinden. Wer lieber ordnet und sortiert, ist im Lagerraum richtig, wo das Kassenbuch geführt, der Einkauf verwaltet und Waren korrekt gelagert werden müssen. In jedem Raum bietet sich für die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, ihre zu Beginn des Tages in



Der Berufsorientierungstag in der Werkstatt-Schule ist in die Geschichte einer Schiffsreise verpackt.

der Theorie bekundeten Interessen praktisch zu überprüfen. Wichtig ist hierbei: es gibt kein richtig oder falsch.

Die Stärken stärken

Nach dem praktischen Teil bewerten die Schüler in einem Punktesystem ihre Interessen noch einmal, nach den Kriterien „mag ich gar nicht“ bis zu „finde ich su-

Blutdruck messen nach einem kleinen Schwächeanfall an Bord...



per!“. Am Ende ergeben sich Präferenzen für die einzelnen Interessensbereiche, die aus den einzelnen RIASEC-Interessen bestehen. An einer großen Tafel im Flur der Werkstatt-Schule sind durch Kombinationen der drei stärksten Interessensbereiche mögliche Ausbildungsberufe hinterlegt. In Umfang und Spezifikation ist dieses Modell, so Lars Kooock, bundesweit einmalig. Die Erfahrungen der ersten Monate sind vielversprechend. Das Feedback der Lehrkräfte zum neuen Konzept ist durchweg positiv. Über die Ergebnisse bieten sich gute Anknüpfungspunkte, um mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler ins Gespräch zu kommen. Wichtig ist, den Schülerinnen und Schülern in der Berufswahl, keinen Druck aufzubauen. Wenn für einen Jugendlichen am Ende des Tages eine niedrige Punktzahl in allen Kategorien steht, heißt dies nicht

